



Eine gemütliche Festgesellschaft bei der Schulanlage Rietwiese.



Markus Birchmeier als Festredner.

Das Wetter in der Hauptrolle am 1. August

Trotz der schwülwarmen Witterung und Feuerwerksverbot liessen es sich zahlreiche Lengnauer nicht nehmen, an der traditionellen Bundesfeier der Gemeinde teilzunehmen.

LENGNAU (ru) – Kommt der Regen oder kommt er nicht? Dass es mit dem Abrennen von Feuerwerk und grossen Feuern nichts werden würde am Geburtstag der Schweiz, war seit einigen Tagen klar. Doch dass in den letzten Stunden vor der Feier auch der Lampionumzug der Kinder abgesagt werden musste, war eine Enttäuschung. Auch der Fackelumzug und das geplante Gratisfackelbier mussten sich der Trockenheit beugen. Doch die Sicherheit aller hatte Vorrang und so beging die Gemeinde Lengnau eine besondere 1.-August-Feier, an der die leiseren Klänge Vorrang hatten.

Pünktlich um sechs Uhr war in der Ferne Donnerrollen zu vernehmen und einen Moment lang schien es, als würde sich das ersehnte Nass des Himmels im dümmsten Augenblick über Lengnau ergiessen. Aber die launige Begrüssungsrede von Gemeindeammann Franz Bertsch brachte auch den Himmel zum Verstummen.

Ein Wort von Cicero als Aufhänger

«Wo gut leben ist, ist Heimatland». Diese Worte des grossen Staatsmannes Cicero bildeten die Grundlage für die Rede von Franz Bertsch. Zum guten Leben gehörten auch Veränderungen, damit das Leben auch gut bleibt, sagte der Ammann und pries die Fähigkeit der Gemeinde, Veränderungen als Chance und nicht als Bedrohung zu sehen. Mit wenigen Worten zeichnete der Gemeindeammann das Bild einer Gemeinde, die den Herausforderungen der Zukunft gewachsen ist.

Im Anschluss an die Begrüssung der rund 140 anwesenden Einwohner war musikalische Unterhaltung angesagt. Die Brassband Lengnau unterhielt die gut gelaunten Gäste mit gewohnt schmissigen Klängen und zeigte einmal mehr die herausragende Qualität einer Formation.

Der gemeinsame Auftritt der beiden Männerchöre Lengnau und Freienwil war ein eindruckliches Zeugnis der eif-

rigen und ebenfalls gemeinsamen Probenarbeit. Dirigentin Marie-Louise Vogt dirigierte die rund 20 Männer durch vier rassige Stücke und konnte mit ihren Sängern den verdienten Applaus des Publikums einheimsen.

Ein Festredner, der etwas zu sagen hat

Nach dem musikalischen Teil betrat Festredner Markus Birchmeier, Bauunternehmer aus Döttingen, das Rednerpult. Trotz der grossen Hitze hatte er seine Sennenjacke angezogen, um aus seinem Hintergrund als erfolgreicher Schwinger einen Bogen zu den Begriffen «Eidgenosse» oder zum «Heldentum» zu schlagen. Birchmeier wagte auch einen Blick über die Landesgrenzen, um zu resümieren, wie privilegiert wir in unserem Land seien. «Kein Mensch in Syrien oder anderswo verlässt sein Land freiwillig, sondern aus purer Not», rief er allen im Bewusstsein um die gewaltigen Flüchtlingsströme in Erinnerung. «Würden wir es

anders machen, wenn wir in einer ähnlichen Lage wären wie viele der flüchtenden Menschen?» Wohl kaum, doch auch Birchmeier ist klar, dass es eine nicht zu bewältigende Herkulesaufgabe wäre, allen Menschen zu helfen, die bei uns Schutz suchen würden. Deshalb rief er nachdrücklich dazu auf, Unterstützung vor Ort zu leisten und Mittel richtig einzusetzen. Konkret nannte er die immensen Rüstungsausgaben, von denen ein Bruchteil genügen würde, um Not zu lindern.

Für Markus Birchmeier ist es keine Frage der Hautfarbe, die jemanden zum Eidgenossen macht. Es sind die Werte, die jemand im Herzen trägt, die es ausmachen.

Statt Fackelbier ein Birchmeier Bräu

Zum Schluss seiner Rede nahm Markus Birchmeier den Faden von Franz Bertschs Rede auf und bedauerte die Absage des Fackelumzugs und des Ausschanks des Fackelbiers. Kurzentschlossen lud der Festredner die Gemeinde Lengnau zu einem Gratisbier ein. Mit der von der Gemeinde spendierten Wurst vom Grill stand dem gemütlichen Ausklang des Anlasses nichts mehr im Wege.